

Kurt W. Rothschild 1914-2010

Am 15. November 2010 ist Professor Kurt W. Rothschild im 97. Lebensjahr in Wien verstorben. Bis zuletzt schriftstellerisch und in der Öffentlichkeit präsent, galt Rothschild als Doyen der österreichischen Nationalökonomien, der die Entwicklung seiner Wissenschaft in Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt hat.

Kurt Rothschild studierte ab 1933 zunächst Rechtswissenschaften und dann Nationalökonomie an der Universität Wien und war einer der letzten jüdischen Studenten, die 1938 knapp nach der Okkupation Österreichs noch zum Dr. iur. promoviert wurden. Nach England emigriert, setzte er seine nationalökonomischen Studien an der Universität Glasgow fort, an der er nach Erwerbung des M.A. von 1940 bis 1947 als *Lecturer in economics* tätig war. 1947 kehrte er nach Österreich zurück und war danach fast 20 Jahre als wissenschaftlicher Referent am Institut für Wirtschaftsforschung tätig. Dem Institut blieb Rothschild als Konsulent bis zu seinem Lebensende verbunden. An der Universität Wien zwar seit 1962 habilitiert, wurde Rothschild erst 1966 auf eine ordentliche Professur für Volkswirtschaftslehre an der neu gegründeten Universität (damals noch „Hochschule“) Linz berufen, von wo er 1985 emeritierte. Als forschender, schreibender und publizierender Wissenschaftler blieb Kurt Rothschild bis ganz zuletzt aktiv, wovon der posthum in dieser Ausgabe der Zeitschrift veröffentlichte Artikel Zeugnis gibt. Mit Stolz kann „Wirtschaft und Gesellschaft“ von sich sagen, mit 14 veröffentlichten Beiträgen eines der von Kurt Rothschild besonders bevorzugten Publikationsorgane zu sein (siehe die Liste seiner Artikel seit dem Erscheinen der Zeitschrift im Anhang zu diesem Nachruf).

Rothschilds nationalökonomisches Lebenswerk ist von einer heute nicht mehr anzutreffenden Universalität, es umfasst die Theorie ebenso wie die Empirie und die Wirtschaftspolitik. Als Theoretiker behandelte Rothschild zuerst Fragen der Preistheorie („Price Theory and Oligopoly“, 1947), bewegte sich dann über die Lohntheorie („The Theory of Wages“, 1954, deutsch 1963) zunehmend in den Bereich der Makroökonomik, in dem er wichtige Beiträge zur Wachstumstheorie und zur Einkommensverteilung verfasste. Wegweisend auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht waren Rothschilds Aufsätze zur Inflationstheorie („The Phillips Curve and All That“, 1971, u. a.). Beiträge zur Ökonomie des Arbeitsmarktes wurden zum Schwerpunkt von Rothschilds Analysen, als die Arbeitslosigkeit seit den 80er-Jahren zum zentralen wirtschaftspolitischen Problem der Industriestaaten wurde (v. a. „Arbeitslose, gibt's die?“, 1978). Fast unübersehbar ist die Zahl der Artikel, in denen sich Rothschild in den letzten drei Jahrzehnten mit den verschiedensten Fragen der Theorie und der Wirtschaftspolitik beschäftigt hat.

Seine generelle theoretische Orientierung hat Kurt Rothschild einmal selbst als „methodischen Pluralismus“ bezeichnet. Mit seinem synthetischen Denken vereinigte er Elemente aus so unterschiedlichen Theorierichtungen wie Neoklassik, Keynesianismus, Marxismus und Österreichische Schule. Seine ursprüngliche Prägung durch die Neoklassik – allerdings in der Version Alfred Marshalls, vor deren Pervertierung durch die mathematische Gleichgewichtstheorie – hat er nie verleugnet, dabei es in unnachahmlicher Art verstanden, die Neoklassik gegen

ihren Strich zu bürsten (Hajo Riese in seiner Laudatio 1979). Als Makroökonom war Rothschild Keynesianer, der klaren Kurs hielt in guten und – besonders wichtig – in den kritischen Zeiten, welche diese Richtung seit den 80er-Jahren durchgemacht hat.

Bei allem Respekt vor dem schulmäßigen Theoriekanon verstand Kurt Rothschild seine Wissenschaft immer auch als politische Ökonomie. Die vom *mainstream* der Nationalökonomie vorgespiegelte Wertfreiheit und Eindeutigkeit der Erkenntnisse lehnte er als Pseudoobjektivität schärfstens ab. Eine wichtige Erkenntnis seiner frühen preis- und lohntheoretischen Arbeiten hatte darin bestanden, dass innerhalb der Preisbildung auf unvollkommenen Märkten indetermierte Bereiche bestehen, in denen Macht und Verhandlungsstärke das Ergebnis bestimmen. „Power in Economics“ war das Thema eines von Rothschild herausgegebenen Sammelbandes in der Reihe „Penguin Modern Economics Readings“, das ihn unter seinen verschiedenen Aspekten sein ganzes Leben beschäftigte: als politische Ökonomie im Sinne von Karl Marx ebenso wie als Wirtschaftssystem-Frage im Sinne von Friedrich Hayek oder der Sozialen Marktwirtschaft. Werte und Interessen spielen für Rothschild eine legitime Rolle in der Wirtschaftspolitik, wobei er seine eigenen Werte immer explizit machte.

Die synthetische Denkweise Rothschilds brachte es mit sich, dass er eine große Zahl seiner Arbeiten der Geschichte der ökonomischen Theorie widmete, beginnend bei den Klassikern bis hin zur zeitgenössischen Nationalökonomie.

Der in Australien lehrende Ökonom J. E. King hat die Bezeichnung „alternative Österreichische Schule der Nationalökonomie“ mit Bezug auf Kurt Rothschild und Josef Steindl (1912-1993), mit dem Rothschild eine lebenslange Freundschaft verband, geprägt. Die Botschaften dieser Schule werden auch in Zukunft ihre Relevanz behalten.

Günther Chaloupek

Erwähnte Bücher und Artikel von Kurt Rothschild:

Price Theory and Oligopoly, in: *Economic Journal* 57 (1947) 299ff.

The Theory of Wages (Oxford 1954), deutsche Übersetzung u. d. T. „Lohntheorie“ (Berlin 1963).

Power in Economics (Hrsg.), (Harmondsworth 1971).

The Phillips Curve and All That, in: *Scottish Journal of Political Economy* 18 (1971) 245ff.

Arbeitslose, gibt's die?, in: *Kyklos* 31 (1978).

Hajo Rieses Laudatio anlässlich der Übereichung der Festschrift für Kurt Rothschild und Josef Steindl, „Zwei österreichische Nationalökonomien“, ist in „Wirtschaft und Gesellschaft“ 5 (1979) 485ff erschienen.

In „Wirtschaft und Gesellschaft“ erschienene Beiträge von Kurt Rothschild:

Small Is Beautiful. Zum 100. Geburtstag von Ernst Friedrich (Fritz) Schumacher, 36/4 (2010) 569ff.

Einige Bemerkungen zum Thema *Mainstream* und *Heterodoxie*, 33/4 (2007) 581ff.

File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2007_33_4/2007_33_4_0581.pdf.

- Prognosen, Prognosen. Eine kleine Prognosediagnose, 31/1 (2005) 125ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2005_31_1/2005_31_1_0125.pdf.
- Adolf Kozlik 1912-1964 – eine Erinnerung, 30/2 (2004) 273ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2004_30_2/2004_30_2_0273.pdf.
- Wohlfahrtsstaat und Wachstum: der Fall Schweden, 23/2 (1997) 257ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1997_23_2/1997_23_2_0257.pdf.
- Rückblickende Notizen zur EG-Problematik, 15/1 (1989) 121ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1989_15_1/1989_15_1_0121.pdf.
- Beschäftigung in einer verflochtenen Wirtschaft. Gedanken zur Frage einer globalen Wirtschaftspolitik, 11/1 (1985) 35ff.
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1985_11_1/1985_11_1_0035.pdf.
- Stagflation: Was bleibt von der Phillipskurve?, 8/2 (1982) 183ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1982_08_2/1982_08_2_183.pdf.
- Markt, Interventionismus, Politik und die Rolle der Wirtschaftswissenschaft, 5/Sondernummer (1979) 9ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1979_05_5/1979_05_5_009.pdf.
- Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit 4/3 (1978) 233ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1978_04_3/1978_04_3_0233.pdf.
- Rezensionen:
- Gibson, Bill (Hrsg.), Joan Robinsons's Economics. A Centennial Celebration, 32/1 (2006) 121ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2006_32_1/2006_32_1_0121.pdf.
- Weissel, Erwin, Politik für Profiteure. Die politische Ökonomie des Neoliberalismus, 26/3 (2000) 460ff.
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2000_26_3/2000_26_3_0460.pdf.
- Lowe, Adolph, Hat Freiheit eine Zukunft?, 17/2 (1991) 265ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1991_17_2/1991_17_2_0265.pdf.
- Vogt, Winfried, Theorie der kapitalistischen und einer laboristischen Ökonomie, 13/1 (1987) 136ff:
 File-URL: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1987_13_1/1987_13_1_0136.pdf.